

Reisen vor 100 Jahren.

Allerlei Beschwerlichkeiten für Touristen in Deutschland.

Schlechte Straßen — Das bayerische „Grundrüh-Recht“ — Wirthshäuser — Reisepässe und Thorschreiber — Verwundliche Ansicht eines preussischen Wirths.

Dem Reisenden zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Deutschland, so schreibt ein Chronist, war die Poesie viel spärlicher zugemessen, als man heute anzunehmen geneigt ist. Die Wege befanden sich, namentlich in der Nähe der Wirthschaften, nur so oft in einem erbärmlichen Zustande. An besonders schwierigen Stellen hielten wohl die Gastwirthe Vorspannpferde bereit, sonst mußte sich der Fußmann, so gut es ging, selbst helfen und durch Hineinwerfen von Steinen, Baumästen und Anderem die Köcher der Straße auszufüllen suchen.

Daß auf solchen Straßen Unfälle aller Art an der Tagesordnung waren, bedarf der Erwähnung nicht, ebenso wenig, daß das Reisen nur langsam von hinnen ging. Die einzelnen Ortsschaften, deren Einwohner die gefährlichen Stellen der nächsten Wege genau kannten und zu vermeiden wußten, hatten kein Interesse daran, den Unfällen vorzubeugen, denn je mehr Unglücksfälle sich ereigneten, desto besser standen sich der Schmiech, der Sattler und andere Handwerker des Ortes, und je länger der Aufenthalt der Reisenden währte, desto mehr verdiente der Wirth. Im alten Herzogthum Bayern war das Reisegeleit sogar in gesetzliche Form gebracht, wie an der Nordsee das „Strandgut“. Es bestand hier das „Grundrüh-Recht“, d. h. wenn ein Wagen durch Umwerfen oder Ausrücken seine Ladung und Güter auf die Straße verlor, so gehörte diese von dem Augenblicke an, wo sie den Grund und Boden des Besitzers berührte, diesem, als dem „Grundherrn“.

Die Wirthshäuser, die den von der Fahrt ermüdeten Reisenden aufzunehmen, waren unendlich viel einfacher als heute, namentlich in kleinen Ortsschaften. Anstatt eines in allen möglichen Zungen redenden kesselförmigen Empfängers des Gasten ein bescheidener Wirth in Schürze und Züfelmütze, der nur seine Mutterprache redete und jeden Fremden mit Geringschätzung behandelte, der so dumm war, daß er noch nicht einmal Deutsch verstand.

Der Reisende mußte einen einpandfreien Paß besitzen. Stimte irgend etwas nicht in dem gegen Ländliche Münze von der böblichen Polizei erstandenen Paß, in dem der Reisende wie in einem Stiefelchen vom Kopf bis zu den Füßen genau besperrt war, so konnte es sich leicht ereignen, daß er für einige Zeit mit dem besten Gewehr sam irgend einer Stadt nähere Bekanntschaft machte. Die Thorschreiber, denen im Verein mit dem in seinen Muffenstunden eifrig den Stridstrumpf handhabenden Stadtpolizisten die Kontrolle über die Einlass Begehrenden oblag, galten nicht als die höflichsten Leute.

Die Langsamkeit des Reisens empfand man früher nicht. Als es sich darum handelte, in Preußen Eisenbahnen zu bauen, hat ein damaliger preussischer Minister die Ansicht vertreten, der Generalpostmeister v. Nagler habe die preussischen Schnellposten zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß Preußen die Eisenbahnen entbehren könne. Die in den 1820er Jahren aufgefundenen Gilwagen — der erste lief am 1. April 1819 zwischen Berlin und Magdeburg — wurden mit von Mistranten nicht ganz freier Bewunderung angestaunt, und von der Benutzung der neuen auf dem Rhein verkehrenden Dampfboote rief man ab, „weil es gar zu schnell gehe“.

Die Hauptfordernisse eines guten Reiseagens waren Festigkeit, um die theuren und zeitraubenden Reparaturen zu ersparen, und Leichtigkeit, um möglichst wenige Pferde nötig zu haben. Die Wagen waren meist verstellbar, da in jedem Staate des buntschiedigen deutschen Vaterlandes die Spurweite verschieden war. Sie schwankte zwischen 3 Fuß 2 Zoll bis 5 Fuß 10 Zoll. Es war von Wichtigkeit, die richtige Spurweite zu haben, da es sich dann leichter fuhr, auch vielfach Hohlwege auf eine bestimmte Spurweite eingerichtet waren und gewöhnlich für einen Wagen, der nicht die landesübliche Spurweite hatte, das doppelte Wegegeld für besondere Anweisung der Straße verlangt wurde. Erst um's Jahr 1830 wurde z. B. in Preußen die Wagenspurweite gesetzlich geregelt.

Eiskarneval in Holland.

Schlittschuhlauf, der populärste Winterport der lebensfrohen Völker. In Holland gehört der Schlittschuhlauf zu den beliebtesten sportlichen Winter-Vergnügungen. Wenn der lausnische Wettergott schöne Eistage beschert, dann ist sozusagen ganz Friesland auf den Weinen, um das Ereigniß zu feiern, wie es sich gebührt. Auf den Kanälen herrscht reges Leben. Ein endloser Menschenstrom windet sich auf der gefrorenen Wasserstraße von Dorf zu Dorf, der Vortritt auf der Landstraße hockt, die Eisenbahnzüge sind nur halb gefüllt, alles widmet sich dem Schlittschuhlauf oder beliebtigt sich in irgendeiner Weise am lustigen Eiskarneval.

Die Schlittschuhläufer eilen in Schaaren auf ihren „Schaatsen“ (Schlittschuhen) zu Muttern. Der Schlittschuhläufer, der Bäder, der Mehger, der Gemüsehändler lassen Wagen und Pferd zu Haus und treiben vergnüglich ihre schwereladenen Schlitten vor sich her; der Jäger zieht auf Schlittschuhen mit Hund und Hinte zur Entenjagd hinaus, der Bauer und seine bessere Hälfte legen die Arbeit beiseite und ergeben sich mit Kind und Kegel ihrem Lieblingsvergnügen — alles will das Eis genießen.

Was kümmert den Frieslandler die ganze Welt, wenn er sich nur seiner gefunden Passion hingeben kann! Hat er nicht den ganzen Sommer über fleißig gepart, um sich so ganz unbefragt sein Wintervergnügen zu widmen? Hat nicht seine gute „Broum“ bis tief in die Nacht hinein gearbeitet, um die Freunde des Eissports nach Herzenslust gehen zu können?

Alt und jung, groß und klein, arm und reich — alles ist dem Rennsport ergeben. Jedes Dorf hat seine eigene Rennbahn. Berufsläufer, Amateure, Schlittschuhläufer, Badfische, Frauen und Greife — sie laufen alle um die Wette. Rennerveranstaltungen, die ausschließlich den Frauen gewidmet sind, bilden alltägliche Ereignisse und Paarschlittschuhläufer, bei denen Männlein und Fräulein bereint dem Ziel zustreben, gehören zu den fast eingebürgerten sportlichen Vergnügungen. Gar originell ist die Tracht der rennluftigen Bäuerinnen, die sich in kurzen Röcken und fest anschließenden wollenen Trilots dem „Starte“ stellen. Während in andern Ländern die Fähigkeit zu sportlichen Kraftanstrengungen und das Interesse von der Zeit der Hochleistung an abzunehmen pflegen, bleibt der echte Frieslandler seinem Sport bis in's hohe Greisenalter treu und liefert dann noch Kräftproben, um die ihn mancher 20-jährige Jüngling beneiden dürfte.

Ihren Höhepunkt erreicht die Saison jedoch erst, wenn endlich der schmale Wasserstrich zwischen Moontendam und der im „Zunder Ze“ gelegenen pittoresken Insel Marten zu Eis geworden ist und hier die berühmte Eisskermis auf gefrorenem Salzwasser abgehalten wird. Dann bietet sich dem reise- und schaulustigen Eisläufer Gelegenheit zu einer herrlichen Tour vom Haag nach Amsterdam, von dort aus an der Küste des „Zunder Ze“ entlang bis Marken und an dem Künstlerparadies Volendam vorbei nach Enkhuizen und zurück auf den weisglühenden Kanälen durch die schmucken Dörfer und an den emsigen Windmühlen vorbei über Alkmar oder Purmerend nach Amsterdam.

Auch für den inneren Menschen wird gesorgt. In den Städten und Dörfern und an den wichtigsten Kreuzpunkten spenden auf dem Eis aufgeschlagene Ertzschungsbuden dem müden, hungertigen Wanderer Stärkung; weit geführeicher ist es jedoch, sich im idyllischen Wald oder im Schutz einer pittoresken Windmühle zum behaglichen Pnidia niederzulassen und außerhalb des Bereichs der neugierigen Dorfbewohner die auf dem Schlitten von Hause mitgebrachten Delikatessen auszusapen und zu verzehren.

Die Stadt Göttingen.

Ihre Lage, Einrichtungen und interessante Baulichkeiten.

Der erste elektrische Telegraph der Welt. Berühmte ehemalige Studenten — Mts Bräue — Sammelteiche — Bismardfeuer. Die Göttinger Wärlie.

Ueber die alte Unioersitätsstadt Göttingen schreibt ein deutscher Reisender dem „Berliner Tageblatt“: „Wie China das „Land der Mitte“ benannt wird, darf sich Göttingen eine „Stadt der Mitte“ nennen, da es von Berlin, von Köln, von Hamburg, von Frankfurt, von Hannover ungefähr gleich weit entfernt ist. Göttingen will jedoch nichts anderes sein als Unioersitätsstadt und Stadt für Pensionäre, wozu es die landschaftlichen Schönheiten des unteren Leinetalles, wo die Stadt liegt, auch vollauf berechtigen. Dieses Bestreben gibt sich auch dadurch kund, daß Göttingen sich bisher von einer nennenswerthen Industrie und deren Uebheglichkeiten frei gehalten hat, trotzdem Göttingen die erste Stadt war, in der vor nummehr 70 Jahren der erste elektrische Telegraph der Welt angelegt wurde. Göttingen war in Deutschland auch die erste Stadt, welche Volksschulbäder einführt, und ihre Fäkalienreinigungsanstalt ist für eine Reihe deutscher Großstädte, besonders in Süddeutschland, zum Muster geworden. Göttingen entbehrt aber noch heute der elektrischen Straßenbahn.“

Von dem von alten Linden umäumten Wall, dem grünen hohen Gürtel, der Göttingen umschlingt, blickt man auf die alten behaglichen, baumgeschmückten, breiten und schöngestflatterten Straßen der Stadt mit ihren roten Hausdächern herab, unter denen Goethe, Heine, Bürger, Hölty, Schopenhauer, Ird und Voh, Treitschke, Windthorst und Johannes Wiquel als Jünglinge gelebt. Majestätisch steigen über den Dächern die beiden gotischen Thürme der Johannisikirche auf. Wie in verflochtenen Zeiten tuiet dort heute bei Feuergefahr der Thürmer herunter, und an jedem ersten Montag im Oktober läuten die Gloden zur „Regimentspredigt“, die in der Kirche abgehalten wird, eine alte Erinnerungsfest, bei der sich die Gildenmeister, das sind die Vorstände der Innungen, in diesem Gottesdienste versammeln, um nach angehörter Predigt durch den Bürgermeister auf dem Rathshaus auf ihre Pflichten vereidigt zu werden. Ihren Namen soll die „Regimentspredigt“ daher haben, daß die Innungen dereinst das „Regiment“ (die Regierung) der Stadt Göttingen den dortigen Patriziern entrissen. Eir festlicher Gänsebraten schmaus mit nachfolgendem Spektakel macht den Schluß der Feier. Ein anderer in Göttingen noch jäh erhaltener Brauch ist der Brauttag, ein Schützenfest, der noch auf der alten Gerechtigkeit gewisser Hausbesitzer beruht, an bestimmten Tagen in der städtischen Brauerei brauen zu dürfen.

Weiter auf dem Wall kommt man an einem runden, niederen thurmähnlichen Häuschen vorbei, der ehemaligen Behausung des Studiosus Bismard, deren eig. auf die vorbeifließende Leine herabblühende Räume jetzt von der Familie eines Lohgerbers bewohnt werden. Vorbei an dem Hotel zur Krone, wo der hohe weißliche Adel alljährlich seinen Ball abhält, kommt man dem Osten zu, der bevorzugten, den Bergen zu gelegenen Gegend, wo neue elegante Villenkomplexe entstanden sind und von wo aus sich an Bergabhängen, die noch vor 30 Jahren völlig kahl waren, die prächtigen, in den letzten Jahren noch bedeutend bereicherten Anlagen des Hainberges entlang ziehen, an denen für die Wasserkünster das Interessanteste, die Sammelteiche und zahlreiche, in den Schluchten angebrachte Querdämme zur längeren Zurückhaltung der Tageswässer sind. Die Anlagen hinauf kommt man zu einem Denkstein für den Göttinger Dichterbund und zu dem vor zehn Jahren erbauten Bismard-Thurm, auf den der Johannistag Göttingens Studentenschaft hoch über der Mufenstadt und dem lieblichen Thal zu Ehren ihres großen ehemaligen Kommissionen ein Feuer lobern läßt.

Was noch die Göttinger Wärlie betrifft, so ist von ihnen zu vermelden, daß sie seit der Zeit, als sie durch Heinrich Heine literaturfähig geworden, an Beliebtheit noch nichts eingebüßt haben, wenn sie hinsichtlich der Massenerstellung auch hinter Braunschweig zurückstehen.

Zimmerlüftung.

Ihre Nothwendigkeit für die Erhaltung der Gesundheit.

Kohlenäure und Wasserdunst — Verfahren zur Lufterneuerung — Der Luftverbrauch von Erwachsenen — Kritische Engländer in Kaitutta.

Das tägliche Lüften der Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume ist von großer Wichtigkeit. Wenn der Körper gesund erhalten werden soll, muß der Mensch sich in gesunder Luft bewegen und statt der Kohlenäure, welche er aushaucht, Sauerstoff einathmen. Ganz besonders nothwendig ist öfters Lüftung solcher Räume, in denen viele Menschen bestimmen wohnen und schlafen. Außer der durch das Athmen ausgehauchten Kohlenäure wirkt auch der durch das Athmen erzeugte Wasserdunst während auf die Athmung, wenn er in zu großer Menge in der Zimmerluft vorhanden ist. Die Zimmerluft wird ferner durch Heizung und Beleuchtung verschlechtert; denn beim Verbrennen findet genau derselbe chemische Vorgang statt wie beim Athmen; es wird Sauerstoff verzehrt und Kohlenstoff erzeugt. Daraus geht die Nothwendigkeit hervor, ein Zimmer, in dem nicht nur Menschen athmen, sondern in dem auch Verbrennung stattfindet, um so öfter und stärker zu lüften. Die Lüftung ist zugleich das beste Mittel, vorhandene Feuchtigkeit aufzunehmen und fortzuführen, während lange verschlossene Luft einen moderigen Geruch annimmt.

Was die Art- und Weise des Lüftens zur Erneuerung der Luft in den Zimmern und zum Trockenhalten der letzteren anlangt, so geschieht dasselbe durch Öffnen der Fenster und Thüren, auch durch Anbringung von Lufröhren, sowie durch richtig konstruirte Oefen. Da sich die meisten ungesunden Dünste in der oberen Hälfte des Zimmers annehmen, so gelingt das Lüften am schnellsten und gründlichsten, wenn die oberen Fenster geöffnet werden. Die beste Zeit dazu ist früh, einige Stunden nach Sonnenaufgang, dann Nachmittags zwischen zwei und vier Uhr; Abends und in der Nacht ist es in geheizten Zimmern besser, alle Fenster und Thüren zugleich zu öffnen, um in kürzerer Zeit eine vollkommene Lufterneuerung zu bewirken. Ganz besonders nothwendig ist fleißiges Lüften frisch geweihter und mit Metallfarben gemalter Wohn- und Schlafzimmer, ehe dieselben bezogen werden, und auch noch einige Zeit nachher.

Nach einer Berechnung der Physiologen verbraucht eine erwachsene Person in der Stunde etwa 500 Quartreine Luft und gibt gleichzeitig 30 bis 35 Quartreine Kohlenäure und 1 1/2 Unzen wässrige Auswürfsstoffe an die umgebende Luft ab. Wenn nun z. B. drei Personen acht Stunden in einem geschlossenen Zimmer zubringen, so enthält die Luft nach dieser Zeit 2 1/2 Pfund ausgedünnter Kohlenäure, 2 1/2 Pfund und 20 Kubikfuß Kohlenäure.

Drahtfächer aber wird die Wirkung, wenn eine größere Anzahl Menschen oder Thiere in einem verschlossenen, verhältnismäßig kleinen Raume längere Zeit eingepfercht werden. In der Geschichte ist das Erdstüchtdrama von 146 gefangenen Engländern niedergelegt, welche in Kaitutta in ein elendes Gefängniß geworfen wurden, das nur 18 Fuß im Geviert und bloß zwei kleine Fensteröffnungen hatte, durch welche frische Luft einströmen konnte; da die Deckungen aber beide an derselben Seite angebracht waren, so fand keine Ventilation statt. Als bald nach dem Schließen der Thüre hinter den Gefangenen nahmen die Leiden derselben ihren Anfang, und es entspann sich zwischen ihnen ein wahrer Kampf darum, an eines der Fenster zu gelangen. Innerhalb vier Stunden lagen diejenigen, welche noch lebten, im Schweißen einer apoplektischen Betäubung am Boden, und am Ende von sechs Stunden waren schon 96 durch den Tod von ihren Leiden erlöst. Am Morgen, als das Gefängniß geöffnet wurde, fand man nur noch 23 am Leben, von denen viele nachträglich noch an typhösen und fauligen Fiebern starben, welche durch die abentheuerlichen Ausdünstungen und die dadurch bewirkte Blutvergiftung erzeugt worden waren.

Japfenfammer in Thüringen.

Die Gewinnung des Tannens- und Fichtensamens und sein Verstand.

Einen eigenartigen Erwerbszweig im Thüringer Walde, besonders in der Gegend von Tabarz und Kabarz, bildet das Pflücken der Tannens- und Fichtenzapfen im Oktober.

Das Saatorn der Fichte und Ebbeltanne wächst hoch, gröhntkeits in den oberen Theilen der Bäume. Die starren, harzschweren Tannenzapfen steigen gerade empor, wie dicke Weihnachts-Wachstereen, steil aufgestekt, tranzförmig angeordnet; die der Fichten hängen grasiois an den feinen abgetelten, elastischen Zweigen abwärts. Wie die Eibhagen klettert die Japfenfammer in ihren weißgrauen Drellanzügen an den Stämmen der Tannen und Fichten in die Höhe. Die Hände werden von den Steigern vorm Kletteren reichlich mit Del und Fett geschmiert; feste, zwei Meter lange Stäbe mit natürlichen spitzen Widerhaken dienen ihnen zum Heranziehen der entfernten Aeste.

Der geübte Japfensteiger hat einen besonderen sanften und doch festen Fingerdruck heraus, um den Japfen schnell und leicht vom Zweig zu lösen. Rasch, oft an einer einzigen Tanne schon, füllt sich der an einem Bindfaden um des Samensuchers Hals hängende Leinwand, ein besonderer Ruf oder Pfiff sagt dann der mit dem Schiebekarren unter dem Baume stehenden Frau oder der Kinderkchar des Steigers, daß die ausgeschüttete Ladung von oben herunter gesamt kommt. Mit fröhlichem Eifer geht's nun unten an's Auflesen und Ein sammeln der Japfen in größere Säcke. Währendem beginnt der Baum, von dem die Ladung niedersprasselte, in regelmässigen, starren, immer stärkeren Rhythmen hin und her zu schwanken. Das bewirkt der Steiger droben im hohen Wipfel. Mit einer ihm besonders eigenen Geschicklichkeit seht er den abgetrienen Baum von der Höhe aus in starke schwingende, diese Meter breite Bewegung, immer hin und her, nach der Richtung der ihm zunächst stehenden, samentrageuden Fichte oder Tanne zu; er schwingt ihn so lange, bis er jene Nachbarin erfährt, den einen Wipfel hüben im einen, den anderen drüben im anderen Arm harret er einen Augenblick; es erfolgt ein Festerfassen des einen, ein Loslassen des anderen Baumes, und der Mann hat sich zum nächsten Baume hinübergeschwungen. So wandert der Steiger aus einer Tanne, einer Fichte in die andere, oft stundenlang, ohne herunterzukommen. Wehe freilich, wenn der Steiger beim Ueberpringen einmal falsch berechnet, einen zu schwachen Ast berührt, eine morsche Spitze erfährt. Er bricht dann, im jähen Herabfall die Wirtelsäule, „den Hals“, wie der Volksmund sagt. Zum Glück kommen solche Unglücksfälle nur selten vor.

Wachschwarz kommen die schneigen, schlanken Gestalten gegen Abend von den Bäumen herunter; mit schweren, festen Schritten stapfen sie durch die Thäler und Gründe nach Tabarz hinein; und in malarischen Gruppen, oft zu zehn und zwölf, stehen sie mit ihren Schiebekarren voll Japfensäde in der Dämmerung vor den Klengankstalten, in denen aus den Japfen der Samen entfernt wird. Der Samenbändler berendet dann den Samen zu Verkauf oder Tausch in die ganze weite Welt. Thüringer Waldsamen wächst in Schweden, Rußland, England, ja in Amerika, in Australien, zu Waldbäumen oder gar zu ganzen Wäldern empor.

Alle vier bis fünf Jahre ist ein gutes Japfenjahr, ein reiches Erntejahr für die Steiger, d. h. die Bäume tragen dann besonders reichlich; ein sehr geschädigter, fleißiger Japfenbrecher, der im Auspflanzen der Bäume Glück gehabt hat, kann an einem Tage 40 Körbe füllen, und der Korb wird ihm durchschnittlich mit 50 Pfennig bezahlt.

In Irland sind von 1000 Frauen über 15 Jahre 497 unverheiratet, in Indien nur 45.

Der Tabakbau in Transvaal soll sich zu einer vielversprechenden Industrie entwickeln.

Meißler - Spezialist



Wenn ein Mann ein besseres Buch schreiben kann — als sein Nachbar, oder er kann eine bessere Arbeit halten, oder er kann ein besseres Geschäft betreiben, oder er kann ein besseres Leben führen, so wird die Welt durch seinen Fleiß und seine Thätigkeit bereichert. Es ist nicht nur die Arbeit, sondern die Art und Weise, wie man sie verrichtet, die den Erfolg in der Welt ausmacht. Ein Mann, der seine Kräfte in der besten Weise anwendet, wird nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Welt ein Gewinn sein.

Vergendet keine Zeit!

Der ärgste Verschwender der Welt ist derjenige, welcher Zeit vergendet. Konsumirt einen Spezialisten. . . . Der seine Sache versteht.

Vermeidet gefährliche, experimentelle oder ungenügende Behandlung. Der Erfolg kann nur von dem geschicktesten, erfahrensten und erfolgreichsten Spezialisten erzielt werden; von einem Spezialisten der ein solcher dadurch wurde weil er die von ihm erzielte Spezialität zu seinem Lebensbrot machte, durch die Konzentration eines jeden Bewusstseins auf die unermessliche Bedeutung des vor Augen stehenden Zieles. Dieses erklärt den Unterschied zwischen Erfolg und Mißerfolg in der Behandlung und Heilung physischer und privater Krankheiten. Ich werde eine gründliche und wissenschaftliche Untersuchung Ihres Lebens vollziehen, um eine Untersuchung welche den wahren Zustand Ihres Gesundheitszustand enthält, ohne welche Sie sonst im Dunkeln herumtappen.

Wenn Sie schon in Behandlung gewesen sind, ohne Erfolg gehabt zu haben, dann will ich Sie zeigen warum es schiefging. Ich habe mein ganzes Leben dem Studium dieser Krankheiten gewidmet und verwerfe ich Pseudomedizin, fiktive und gewisse Resultate in der Behandlung von:—

Nervöser Entzündung.	Krankeinderkränkung (ohne Messer)	Blutverdrück
Alle Ergüsse u. Verläufe	Bruch	Blutvergiftung (Syphtilis)
Brustkrankheiten	Blutvergiftung	Giterung
Eiternde Ansätze am Leib, im Mund od. im Hals		
Ausfallen des Haares etc. Krankheiten der Nieren, Blase, Vorstehdrüse u. alle Krankheiten der Genitalien.		

Frauenkrankheiten: Solche wie schmerzliche Rücken, herbeberzerebene Schmerzen, Kopfschmerz und Migräne, Neurostik, Schlaflosigkeit, Palens und Herzklopfen, Magenleiden, Menstrualbeschwerden etc.

Hautkrankheiten: aller Art, Widel, Miltler, Finnen, Blige und blaugelbe, feste Haut tier in Grand Island wohnen, welche ich von Widel, Miltler und Finnen entfernt habe, nachdem sie alle Heilung ausgehen hatten, jemals von dieser peinlichen, entsetzlichen und verdröcklichen Krankheit trübt zu werden.

Privatheim im Weichbild der Stadt vor und während der Rieberkunft. Wärlieche Abwartung und die sorgfältige Pflege garantiert. Ein gutes Heim wird gefund für Babes.

Kostenlose „Search Light“ Untersuchung.

Dr. Rich gegenüber der City Hall, Grand Island, Nebraska.

Die Erste National Bank

GRAND ISLAND, NEBRASKA.

Thut ein allgemeines Bankgeschäft. Macht Farm-Anleihen.

Kapital \$100,000; Ueberfluß \$100,000.

S. N. Wolbach, Präsident. C. F. Bentley, Kassirer. S. D. Ross, Gekäftsa.

Deutsche Wirthschaft

DEW DROP INN.

CARL ENGELLANDER

Händler in

Weinen, Liquören und Cigarren.

Hier trinkt man gemüthlich ein Glas Bier bei delikatem Lunch.

1512 Tadsge Straße, etwa einen halben Block östlich der Postoffice.

Omaha, Nebr.

Reinheit. Kraft! Wohlgeschmack!

Das sind die Eigenschaften die man findet in

Dick & Bros. Quincy Bier

welches unübertrefflich ist in jeder Beziehung und sich insollgebehen bei allen Kennern eines guten Tropfens der allergrößten Beliebtheit erfreut.

J. J. KLINGE

114 Nord Locust Straße, Grand Island, Nebraska.

(Telephon - Nummer: 82) Agentur für diesen Theil des Staates, führt Bestellungen für Paß- und Flaschenbier in großen oder kleinen Quantitäten für Nah und Fern prompt aus.

THE OASIS Deutsche Wirthschaft,

EGGERS & SCHUMACHER

Eigenthümer.

113 South Wheeler Ave., Grand Island, Nebraska.

Excellior Mineralwasser Springs von Saratoga stets an Paß. Dieses Mineralwasser ist ein reines Naturwasser und direkt vom Paß verpaßt. Es ist ein der Gesuntheit äußerst nutzbringendes Getränk und Dsyppeptikern sowie Nieren- und Blasenleidenen auf's Wärmste zu empfehlen. Versucht es einmal.

Das Beste ist das Billigste.

Dies ist, woraus unsere Auswahl von . . .

feinen Groceries

jeder Art bestekt; nur das Beste, deshalb das Billigste.

Beste Butter — frisk frische Eier — geschlachtetes Geflügel — „Home made“ — Zelles — Winec Meat — Pickles — Casup — Gemüde — „Home made“ — Sauerkraut — Volle Auswahl eingemachte Waaren.

Wir nehmen Bestellungen und liefern Waaren ab. Telephon, Bell, „Black 409.“ „Independent, 409.“

Ich bezahle den höchsten Marktpreis für Butter, Eier und andere Produkte.

FERDINAND SEEBOHM

der 2te Straße Grocer

Gegenüber der A. D. U. W. Halle.

Wegen Verfisherung u. Dampf-schiff-Fahrplanen

wende man sich an

HENRY ALLAN,

Bell Phone 430 Independent 33.

Kur für Nlechten u. Hämorrhoiden.

Trägt die Unter-schicht von

CASTORIA.

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt

Trägt die Unter-schicht von

Cast H. Pletcher

Abonniert auf den „Staats-Anzeiger“

Kur für Nlechten u. Hämorrhoiden.

Trägt die Unter-schicht von

CASTORIA.

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt

Trägt die Unter-schicht von

Cast H. Pletcher

Abonniert auf den „Staats-Anzeiger“